

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Landeskunde des Großherzogtums Oldenburg

Rüthning, Gustav Rüthning, Gustav

Breslau, 1906

6. Amt Friesoythe.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7222

Die Kirche ist nicht von Ansgar begründet, sondern erst nach der Besiedlung von 1149 entstanden.

Elsfleth, Stadtgemeinde seit 1856, 2235 E., nicht weit von der Mündung der Hunte in die Weser. Der Reedereibestand der Stadt ist geringer geworden; früher hatte sie den fünften Platz unter den deutschen Reedereistädten hinter Hamburg, Bremen, Flensburg und Stettin.

Bei Elsfleth wurde einst der Weserzoll erhoben, der Graf Anton Günther 1623 verliehen war; diese wichtige Einnahmequelle des Oldenburgischen Staates brachte auf Kosten des Bremer Kaufmanns am Schlusse des 18. Jahrhunderts etwa 100 000 Taler Reinertrag ein. Der Zoll wurde 1803 Oldenburg abgesprochen, hörte aber erst am 7. Mai 1820 auf. — Ein Denkmal erinnert an die Einschiffung Friedrich Wilhelms von Braunschweig-Öls nach England am 7. August 1809. — **Neuenhunteorf** am rechten Ufer der Hunte ist ein interessantes Beispiel dafür, daß noch im 15. Jahrhundert eine ganze Bauerschaft ihren Wohnsitz verließ, um einen neuen aufzusuchen. Das Dorf lag als eine Stedingergründung entfernt von der Hunte in der Moorregion. Da erhoben sich die Bauern und legten ein neues Dorf am Deich an in der Hoffnung, nunmehr den Zehnten, den sie dem Kloster St. Pauli vor Bremen zu zahlen hatten, abschütteln zu können. Aber der Schiedsspruch der Grafen Nikolaus und Dietrich, die man anrief, lautete, daß, wo der Zehntpflug vorgehe, der Zehnte nachfolge, wie auch das Land sich breite und mehre. Das Kloster behielt also seinen Zehnten. Das Dorf aber hieß seit der Umsiedlung Neuenhunteorf. — Auf dem Gute **Neuenhunteorf** wurde 1683 der berühmte russische Generalfeldmarschall und Reichsgraf Burchard Christoph von Münnich geboren.

1933 eingegliedert in den „Kreis“ **Clappenburg**

6. Amt Friesoythe.

Gemeinden: **Altenoythe**, **Barßel**, **Bösel**, **Friesoythe**, **Markhausen**, **Neuscharrel**, **Ramsloh**, **Scharrel**, **Strücklingen**.

1906

Altenoythe. Von dem alten Kirchspiel sind Friesoythe, Barßel und Bösel abgezweigt.

1623 wurde auf dem hohen Esch beim Dorfe der Mansfeldische Obrist Limbach geschlagen. Der Damm über das Moor zwischen Edewecht und Altenoythe wurde erst 1830 fertig gestellt.

Das Gut **Altenoythe** ist im Besitze der Familie **Wreesmann**.

1906

Friesoythe, Stadtgemeinde an der Soeste, 1670 E. Die Einwohner treiben durchgehends Ackerwirtschaft im kleinen. Das Dorfwerk im Schwaneburger Moor liefert durchschnittlich im Jahre 7000 Tausend Torf. Bei Friesoythe, namentlich in **Thüle**, wird ausgebreitete Bienenzucht getrieben.

Das „friesische Oythe“ entstand neben **Altenoythe** um eine Burg der **Grafen von Tecklenburg**, die dort in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts einen wichtigen Stützpunkt ihrer Macht hatten. Die Beziehungen zu den Sagterländern sind sehr alt. Im Jahre 1400 trat Graf Nikolaus von Tecklenburg Friesoythe an das **Stift Münster** ab. Um 1600 blühte hier das **Schmiedehandwerk**, und ein einträglicher Handel mit **Sensen**, **Schneidemeßern**, **Spaten** und **anderen Werkzeugen** wurde mit den Nachbargebieten getrieben. Im Jahre 1803 kam das Amt Friesoythe an Oldenburg.

Das **Sagterland** umfaßt die Gemeinden **Ramsloh**, **Scharrel**, **Strücklingen** und **Neuscharrel**. Über die Hälfte der Gesamtbevölkerung hat noch als Familiensprache das Sagterländische, eine Abart des Friesischen, bewahrt. Dies hat sich in Neuscharrel, welches durch Einwohner aus Scharrel besiedelt wurde, nicht allgemein eingebürgert und wird hier am wenigsten gesprochen.



In Strücklingen sprechen die ^{durchweg} ^{offizielles} Bewohner der neuen Kolonate Idafehn und Elisabethfehn an den Kanälen Plattdeutsch. Ramsloh und Scharrel haben sich am meisten die Volksprache bewahrt. Die alten sagterländischen Trachten haben sich seit der Mitte der siebziger Jahre überall verloren, die inselartige Abgeschlossenheit im Moore hat aber die eigentümlichen alten Sitten erhalten. Das Ländchen liegt an der Sagter Ems, an der sich ein schmales Wiesenband mit Geestackerboden auf den Höhenrücken zur Rechten und zur Linken entlang zieht. Zu beiden Seiten des Kulturlandes dehnt sich das unwirtliche Hochmoor aus. Da sich die Bevölkerung in bedrängter wirtschaftlicher Lage befindet, so wandern viele Sagterländer besonders etwa seit 25 Jahren nach Nordamerika aus. → 1880

7. Stadtgemeinde Fever.

Fever, 5646 E., eine freundliche Landstadt, in vieler Hinsicht der Mittelpunkt des Feverlandes. Denn von hier aus wird ein lebhafter Viehhandel betrieben, Viehmärkte werden von Mitte April bis Ende November wöchentlich, einigemal auch im Winter abgehalten. Von Fever aus besuchen viele Geschäftsreisende das Land, und im Sommer sieht man zahlreiche Gäste, die nach den Nordseebädern reisen und dem freundlichen Städtchen einen Besuch abstatten. Bemerkenswerte Bauten, Kunstschätze und Altertümer finden sich hier in einer stattlichen Anzahl. Schon von ferne als Wahrzeichen des Feverlandes weithin sichtbar erscheint der alte Schloßturm aus Hajo Harles' Zeiten, er steht frei auf dem Binnenhofe des Großherzoglichen Schlosses. (S. 59).

Zuerst legte der Häuptling Edo Wimeken der Ältere um 1385 an dieser Stelle eine Burg an. Als diese aber zerstört war, baute Hajo Harles nach Ostern 1428 eine neue, von der die ältesten Teile des heutigen Schlosses stammen. Hier lebte Fräulein Maria, die bei ihrem Tode im Jahre 1575 Feverland dem Hause Oldenburg überließ. Sie erhob 1536 den Ort zur Stadt und befestigte ihn mit Wall und Gräben und starken Tortbauten; sie stiftete 1573 die Schule, welche nach ihr Marien-Gymnasium genannt wird. Sie ließ ihrem Vater, dem jüngeren Edo Wimeken, von niederländischen Künstlern das herrliche Renaissance-Denkmal in der Kirche errichten und den Bankettsaal des Schlosses mit der kunstvollen getäfelten Eichenholzdecke schmücken. Die verdiente Herrscherin hat neuerdings neben dem Amtsgebäude von Harro Magnussen ein schönes Denkmal erhalten. Bis zum Jahre 1818 sind die Befestigungen der Stadt entfernt worden, und Fever wurde wieder eine offene Stadt. In den Anlagen auf den ehemaligen Festungswällen erheben sich die Denkmäler des Geschichtschreibers Schloffer, der 1776 in Fever geboren ist, und des Chemikers Mitscherlich aus der Gemeinde Neuende in Feverland (geboren 1794). Durch die „Getreuen“, die dem Fürsten Bismarck alljährlich 101 Kiebitzeier verehrten und zum Dank einen silbernen Kiebitz-Brunkbecher für ihr Versammlungszimmer erhielten, ist Fever in der ganzen Welt berühmt geworden.

8. Amt Fever.

Gemeinden: Accum, Cleverns, Fedderwarden, Hohenkirchen, Middoge, Minjen, Oldorf, Pakens, Sankt Joost, Sande, Sandel, Schortens, Sengwarden, Sillenstede, Tettens, Waddewarden, Wangeroog, Westrum, Wiarden, Wiefels, Wüppels. — Accum, Fedderwarden und Sengwarden bildeten die Herrlichkeit Kniphäusen.

Accum. In der Kirche das Grabdenkmal des Häuptlings Edo von Knipens und Inhäusen und seiner Gemahlin Eva von Kennenberg, die schon um 1550 ihre Untertanen für eine feste Abgabe von allen Hofdiensten und anderen Verpflichtungen befreiten.